15ter Jahrgang. 2tes Quartal.

Wochenblatt für das Fürstenthum Oels.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich dreimal, Dinstags, Donnerstags und Sonnabends, früh, in einem Bogen. Der Preis beträgt für das Vierteljahr 15 Sgr.; einzeln aber kostet das Blatt 1 Sgr.; durch die Post bezogen, kostet es 21 Sgr. 3 Pf. vierteljährlich.

Inserate werden den Tag vor der Ausgabe bis spätestens Mittag 12 Uhr angenommen: in Oels in der Expedition dieses Blattes, in Poln. Wartenberg in der Stadtbuchdruckerei, in Kempen in der Buchhandlung von G. Fränkel, in Bernstadt in der Handlung von Lorenz. Die Insertionsgebühren betragen pro Zeile nur 1 Sgr., bei Wiederholungen bloß die Hälfte.



Ein Volksblatt

für Staats- und Gemeinwohl, zur Belehrung und Unterhaltung.

(Schnellpressen-Druck und Verlag von A. Ludwig.)

№ 31. Dienstag, den 16. Mai. **1848.**

Alle an die Redaktion des Oelser Wochenblattes gerichteten Briefe und Einsendungen werden von heute ab unter folgender Addresse ergebenst erbeten:

An die Redaktion des Oelser Wochenblattes, abzugeben bei dem Verleger Herrn Ludwig.

Die Nro. 112 der Schlesischen Zeitung, vom 14. Mai bringt folgenden Bericht, über die in Berlin herrschende Stimmung wegen der Zurückberufung des Prinzen von Preußen:

Daß der Prinz von Preußen vom König und den Ministern zurückberufen ist, bildet das Tagesgespräch. Die scheinbar ruhige See Berlins beginnt wieder im Innern zu murren. Alles rüstet sich zu Protesten: die Communal-Behörden, die Bürgerwehr, die Klubs, die Bürgergesellschaft, die Vereine, die Corporationen u. s. w. Die Studentenschaft hat den ihrigen, welcher lautet: „Wir protestiren gegen die Zurückkunft des Prinzen von Preußen und stehen nicht für die Folgen ein," durch eine Deputation an das Ministerium abgesendet. Gleiches hat auch schon der politische Klub gethan. Daß sich viele Proteste in Prosa und Versen an den Straßenecken befinden, versteht sich von selbst. Bei Bekanntwerdung dieser merkwürdigen Nachricht haben sofort mehrere Bürgerhauptleute Kokarde und Wehrnummer abgerissen und sind aus der Bürgerwehr geschieden. Aehnliches haben mehrere Bürgergardisten gethan. Man sieht auch bereits dichte Gruppen auf den Straßen und liest auf ihren Gesichtern unschwer große Aufregung. Das Volk erkundigt sich unaufhörlich, wo Camphausen wohnt, es will nämlich Demonstrationen gegen die Machthaber ausführen. Man fürchtet für den Abend, welche Furcht um so begründeter ist, als die Bürgergarde eine gleiche Unzufriedenheit theilt und deren Einschreiten zweifelhaft wird. Alles strömt nach den Zelten, wo so eben eine riesenhafte Volksversammlung stattfindet, in welcher über die gefahrdrohende Rückkehr des Prinzen berathen wird. —

Berlin, den 13. Mai 1848.

Die Aufregung, welche der unbegreifliche Schritt der Minister hervorbrachte, ergriff und durchdrang gestern gleichmäßig alle Klassen der Bevölkerung. Vom frühen Morgen an waren die Straßen von Gruppen belebt und besonders die Ecken, an denen man Maueranschläge bemerkte, umdrängt.

Die Bürgerparade, welche heut vor dem Könige stattfinden sollte, ist gestern Morgen abgesagt worden, unter Anführung des Grundes, daß die Nachwahlen für Frankfurt und Berlin Sr. Majestät als ein Hinderniß der Abhaltung dieser Parade erschienen.

In der Stadt wurde allgemein angenommen, daß die Abbestellung der Parade mit dem Eindrucke, den die Zurückberufung des Prinzen von Preußen gemacht, zusammenhinge.

Die Studenten hielten in der Aula eine außerordentlich zahlreich besuchte Versammlung, in welcher lebhafte, feurige Reden gehalten wurden, in denen sämmtlich der Schritt der Minister verdammt und die Nothwendigkeit einer Demonstration wider denselben ausgesprochen wurde; ob der Prinz an dem Berliner Blutbad Schuld gehabt oder nicht, darum handle es sich jetzt nicht — möge darüber die bevorstehende Versammlung der Landesvertreter sich und das Volk aufzuklären suchen, jetzt komme es nur darauf an, der noch unveränderten Stimmung der Hauptstadt Rechnung zu tragen, und geschähe das nicht, so könne Niemand mehr dafür bürgen, daß es nicht zu einer wesentlichen Störung der bis jetzt aufrecht erhaltenen Ordnung und zu einem Bürgerkriege kommen würde. Es wurde beschlossen, eine Deputation von fünf Studirenden an den Ministerpräsidenten Herrn Camphausen abzuordnen, welche Denselben Namens der Studentenschaft und im allgemeinen Interesse um Zurücknahme der angekündigten Maßregel ersuchen und erklären sollte, daß, wenn bei derselben beharrt und dadurch Tumult hervorgerufen würde, das bewaffnete Corps der Studirenden zur Verhinderung desselben nichts thun könnte.

Auch bei den Ministern v. Auerswald und v. Schwerin fanden sich Deputationen von Bürgern ein, um Namens ihrer Committenten gegen die Zurückberufung des Prinzen zu protestiren.

Am Abend fand eine Volksversammlung vor den Zelten statt. Die Menschenmasse, welche sich einfand, war ungewöhnlich groß, sie wurde von Einigen auf 10 — 12,000 Köpfe, von Anderen noch höher geschätzt. Es war Concert vor den Zelten und die Menge wollte die Musiker zwingen, mit Spielen aufzuhören, Herr Dr. Schaßler suchte zu vermitteln und bewog die Menge, noch einige Stücke anzuhören, und die Musiker, nach Ausführung derselben hinwegzugehen. Die Musiker beschwerten sich natürlich über den Eingriff in ihre Erwerbsrechte, den sie als einen höchst ungerechten darstellten; sie mußten jedoch erwägen, daß sie mit einer Leistung auf öffentlichem Platze ohnehin auf die Lust der zufällig anwesenden Menge Musik zu hören angewiesen sind, und wenn diese Menge so einmüthig ist wie gestern, sich nichts aufspielen zu lassen, die Musiker dann nicht das mindeste Recht an ihr haben und auch keinen Vortheil von ihr hoffen dürfen.

Nachdem die Musiker sich entfernt hatten, betrat Herr Dr. Schaßler die Tribune und forderte die Versammlung auf, einen Präsidenten zu ernennen. Alles schrie den Namen Jung's dessen Anwesenheit bemerkt worden war, als Jung vortrat, wurde er mit stürmischem und endlosem Zuruf empfangen.

Jung eröffnete die Versammlung mit einer glänzenden Rede, in welcher er, nach einer Danksagung für das ihm kundgegebene Vertrauen, an einer Reihe von Thatsachen zeigte, daß das Ministerium bisher nur Mangel an Verständniß der Zeit und Schwäche bewiesen habe, daß es zu jeder seiner Handlungen sich wie mit Gewalt habe drängen lassen, anstatt den Bedürfnissen entgegenzugehen, und daß es mehre andere zurückzunehmen sich habe zwingen lassen. Kraft entwickele es nur da, wo sich Beschränkungen der vom Volk errungenen Freiheiten ausführbar zeigten, in der Wiedereinführung von Preßprozessen, politischen Verhaftungen und dergl., in allen großen Fragen des Fortschritts und der Politik beweise es eine vollständige Ohnmacht. Seine letzte Maßregel in Betreff des Prinzen von Preußen setze dem allen die Krone auf und bringe die Unfähigkeit des Ministeriums vollends an den Tag; dieser Maßregel müsse von Seiten des Volks allerdings entgegengewirkt werden.

Schaßler laß eine Adresse an die Minister vor, welche er aufgesetzt hatte, und diese Adresse wurde, da die Versammlung sehr erregt war und zur Beendung der Verhandlungen, um zum Handeln gelangen zu können, drängte, durch Zuruf angenommen; Schaßler schlug vor, daß er sie aus dem Manuscript dem Herrn Minister-Präsidenten vorlesen und eine Abschrift nachträglich am andern Morgen besorgen wolle. Die Versammlung gab ihre Zustimmung. — Der Präsident Jung schlug darauf vor, eine Deputation zu ernennen, die sich zu dem Herrn Ministerpräsidenten begeben sollte, um nachdrückliche Vorstellung über die Stimmung der Bevölkerung zu machen und auf Zurücknahme der dem Volke unerträglichen Maßregel zu dringen. Die Versammlung bestand darauf, selber in Masse hinzugehen. Der Vorschlag von G. Julius, daß dann die Versammlung sich der Deputation, die sie ernennen würde, in geordneten Zügen anschließen möchte, wurde angenommen. Die Deputation wurde durch Zuruf ernannt und bestand aus den Herren Jung, Schaßler, Schramm, Wiß, Saß, Held, Julius, Siegerist und einigen Anderen.

Die Deputation brach unverzüglich auf, und die ganze Masse der Versammelten, unter denen sich fast alle Studirenden der hiesigen Universität befanden, folgte ihr, zu Sechs und Sechs die angefaßt gingen, geordnet.

Diese improvisirte Demonstration war sicher die großartigste welche Berlin noch gesehen hat. Wir bemerkten, daß Leute, aus allen Ständen sich dem Zuge, der aus vielen Tausenden von Personen bestand, angeschlossen hatten.

Der Zug begab sich in die Wilhelmsstraße und vor das Hotel des Herrn Minister-Präsidenten. Die Volksmenge füllte dicht gedrängt aber in großer Ruhe und Ordnung die Straße, während die Deputation sich auf die Rampe hinauf begab, auf welcher sich zwei Reihen Bürgerwehrmänner zur Bedeckung des Einganges aufgestellt fanden. Die Deputation wurde sogleich in das Haus gelassen. Sie traf auf dem Flure mit noch zwei anderen Deputationen zusammen.

In den Zimmern des Herrn Minister-Präsidenten traf die Deputation zuerst mit dem zufällig anwesenden Herrn Minister von Schwerin zusammen, welcher das Verfahren des Ministeriums gegen die Deputation, jedoch nur mit den in dem Schreiben der Minister an Se. Majestät den König bereits ausgesprochenen Gründen, zu rechtfertigen suchte und hinzufügte, daß die Minister, nicht unbekannt mit der Stimmung, welche in Berlin gegen den Prinzen von Preußen, obwohl ohne Grund, — in Berlin, und nicht im ganzen Lande — herrscht, ihren Schritt wohl erwogen hätten, ihn vor dem Landtage verantworten und die Folgen ihrer Handlung tragen würden. Als Hr. Camphausen gleich darauf hinzukam, setzte der Sprecher der Deputation, Herr Assessor Jung, auseinander, daß hier keine künstlich geschaffene Demonstration stattfinde, daß vielmehr die gegenwärtigen Führer der erschienenen Volksmenge dem mächtigen Strome nur nachgegeben hätten und seinen Lauf zu regeln beflissen wären; diesem Strome lasse sich nicht entgegen schwimmen und die Minister müßten deshalb aufgefordert werden, den gethanen Schritt zurückzuthun. — Herr Held behauptete, daß sich bei der Stimmung des Volkes Unheil nicht verhüten lassen werde, wenn der Ministerpräsident nicht sogleich die bestimmte Erklärung gäbe, daß die Maßregel zurückgenommen werden solle. Herr Camphausen entgegnete mit Recht, das einseitig von ihm und seinem anwesenden Collegen ein Beschluß des ganzen Minister-Rathes nicht umgestoßen werden könnte, und versprach, die Angelegenheit am nächsten Morgen zu erneueter Berathung in der Minister-Versammlung zu bringen, nachdem er sich nun von der Stimmung der Hauptstadt überzeugt hätte. Da Herr v. Schwerin seine Mißbilligung gegen die Demonstration mit Volksmassen und gegen das Erzwingen eines Beschlusses der Minister durch Massengewalt in einiger Aufregung aussprach, und dabei die Gesetzlichkeit wiederholt und scharf betonte, so machte Herr Schramm darauf aufmerksam, daß der gesetzliche Boden, auf welchem die Minister sich mit dem deutschen Volke auseinandersetzen könnten, noch gar nicht geschaffen sei; er müsse daran erinnern, daß der Zustand nur ein provisorischer sei und daß der Ministerrath eine provisorische Regierung bilde; in einem solchen Falle seien außerordentliche Mittel der Verhandlung zwischen Volk und Regierung unvermeidlich. Hr. v. Schwerin kam indessen wiederholt darauf zurück, daß den Ministern Gewalt entgegengesetzt werde; sie, die Minister, seien nur einzelne schwache Persönlichkeiten und diesen gegenüber hätte die Deputation allerdings augenblicklich Macht, wenn Tausende auf der Straße hinter ihr ständen. — Diese Tausende, entgegnete Herr Jung, sind friedlich erschienen, nur um zu zeigen, wie sehr verbreitet, wie allgemein die der ministeriellen Maßregel entgegenstehende Stimmung im Volke sei, nicht um von ihrer physischen Kraft Gebrauch zu machen. — Da trat Herr Assessor Wache vor, der einer anderen ebenfalls anwesenden Deputation angehörte, und sprach: Wenn der Hr. Minister v. Schwerin doch immer wieder die Macht und Ohnmacht pointire, so müsse er den Herrn Ministern sagen, daß sie in dieser Sache wirklich machtlos seien, nicht deshalb, weil sie nur Zweie den unten erschienenen Zehntausend gegenüber wären, sondern weil diesmal Alles ihnen gegenüberstände, Arbeiter, Studenten, Bürger und Bürgerwehr: „Sie, meine Herren Minister, stehen in dieser Sache gänzlich allein, das ist Ihre Ohnmacht!“ — Vermittelnd wandte Herr Camphausen ein, daß man ihm hier die Stimmung der Hauptstadt zeige, aber man möge wohl bedenken, die Hauptstadt sei nicht das ganze Land, die Minister hätten auf das Ganze Rücksicht zu nehmen. — Die Minister, bemerkte G. Julius, haben aber allerdings noch die Hauptstadt allein sich gegenüber, die Vertretung des Landes sei noch nicht zusammen und habe noch nicht sprechen können; es sei zu glauben, daß Berlin der Gesammtheit des Landes, wenn diese erst gesprochen hätte, sich mit seiner Stimmung unterordnen würde, aber gegenwärtig hätten nur erst die Minister ihre Ansicht geäußert und dabei der Stimmung der Hauptstadt keine Rechnung getragen, welche Stimmung doch für den Augenblick noch das entscheidende Moment sei. — Diese Bemerkung wurde durch die laut und heftig geäußerte Frage eines uns unbekannten Anwesenden: wer denn das Volk sei, das hier Forderungen machte? unterbrochen; dieses Volk äußere nur was ihm die Herren Jung und Schaßler in den Sinn und in Mund hätten legen wollen. „Das ist eine Lüge,“ riefen Hr. Schramm und mehrere von der Deputation, und Assessor Jung erklärte nochmals den Zusammenhang der Demonstration. Herr Schaßler gab kurz den Inhalt seiner Adresse an, und Herr Wiß bemerkte gegen Herrn Minister v. Schwerin, daß, wenn die Minister ernstlich glaubten, daß ein Conflict zwischen Berlin und den Provinzen in einer so wichtigen Frage bestände, sie um so weniger es hätten wagen dürfen, diesen Zankapfel vorzeitig in das Volk zu werfen, ehe man in der National-Versammlung die Möglichkeit einer friedlichen Ausgleichung geschaffen hätte, denn das hieße ja den Bürgerkrieg anfachen. — Der Hr. Minister zuckte die Achseln und bemerkte, sie, die Minister, könnten nur nach ihrer Ueberzeugung handeln, was auch daraus entstehe. Die Minister, bemerkte Herr Schramm, sind nothwendig dem Volk dafür verantwortlich, daß kein Bürgerkrieg entstehe, am wenigsten durch Maßregeln die von ihnen selber ausgehen.

Nachdem Herr Camphausen nochmals versichert hatte, die Angelegenheit im Ministerrathe zur abermaligen Verhandlung bringen zu wollen, schied die Deputation mit der Erklärung diesen Bescheid dem versammelten Volke mitzutheilen.

Unten gelang es den Herren Jung, Eichler und **Dr.** Löwissohn durch Ansprachen die Menge, die Anfangs auf einen bestimmteren Bescheid Seitens des Ministeriums bestand, nach und nach zu veranlassen, daß sie die Straße räumte und sich nach den Zelten zurückbegab.

Politische Rundschau.

Ein langer Zeitraum ist vorübergegangen, seitdem der letzte Artikel dieser Art in unsern Blättern erschien. Nur in Kürze können wir die Ereignisse mittheilen, welche seit dieser Zeit sich zugetragen haben.

Unser Vaterland — denn dieß liegt uns doch vor Allem am Herzen — sah im Westen, im Norden und im Osten das Blut seiner Krieger fließen.

Im Westen versuchten Hecker und Struve die Replublik einzuführen, ein Unternehmen, bei welchem sie von deutschen Auswanderern unter der Anführung des bekannten Dichters Herwegh unterstützt wurden. Dieser Aufstand war nur von kurzer Dauer.

Im Norden suchten unsere deutschen Brüder in Schleswig-Holstein ihre Unabhängigkeit gegen die Eroberungsgelüste Dänemark's zu vertheidigen. Da sie selbst nicht stark genug waren, um der dänischen Uebermacht widerstehen zu können, so zogen Preußen, Hanoveraner und Braunschweiger ihnen zu Hülfe und trieben die Dänen rasch aus dem Lande hinaus. Besonders verdient um Schleswig's Befreiung haben die Preußen sich gemacht, die bei Flensburg in blutiger Schlacht einen glänzenden Sieg erfochten. Seitdem sind die Deutschen unaufhaltsam gegen Norden vorgedrungen und haben sogar die Festung Fridericia, welche in Dänemark selbst liegt, ohne Schwertstreich genommen. Hätte Deutschland eine Kriegsflotte, so würde das schwarz-roth-goldene Banner schon jetzt auf den Inseln Alsen und Fünen wehen! Hätte Deutschland eine Kriegsflotte, so dürfte der Däne nicht unsere Häfen sperren und unsern Seehandel gänzlich hemmen. Hoffentlich wird die Zukunft auch diesem Mangel abhelfen.

Im Osten ist deutsches Blut am reichlichsten geflossen. Der Provinz Posen brachte die Sendung des Generals Willisen, von welcher in der letzten Rundschau die Rede war, nicht Ruhe und Frieden, sondern Krieg und Blutvergießen. Die vom Adel und der Geistlichkeit zur heftigsten Wuth entflammten Polen gaben der Stimme der Vernunft kein Gehör, sondern suchten die Befriedigung ihrer vorzeitigen Forderungen durch die Gewalt der Waffen zu ertrotzten. Die blutigen Kämpfe von Koschmin, Adelnau, Gostyn, Trzemesno, Xions und Miloslaw waren die Folgen davon. Furchtbare Greuelthaten sind im Großherzogthum begangen worden. Endlich ist es unsern Truppen gelungen, das Hauptkorps der Polen zu besiegen. Leider ist dadurch noch nicht vollständig die Beruhigung der Provinz Posen erreicht; denn nicht nur ist die Aufregung und Bewaffnung unter dem polnischen Landvolke noch sehr verbreitet, sondern es haben sich sogar in letzter Zeit an verschiedenen Punkten wieder Schaaren von Sensenmännern zusammengezogen, welche durch Raub und Plünderung die Gegenden unsicher machen und die Straßen sperren. Glücklicher ist das Loos der Kreise, welche an Schlesien, Brandenburg und Westpreußen stoßen und in denen die deutsche Bevölkerung überwiegt. Sie sind gleich der Stadt und Festung Posen zu Deutschland geschlagen worden.

Die Wahlen der Abgeordneten zum deutschen Parlament in Frankfurt und zur preußischen Nationalversammlung in Berlin sind nunmehr beendet. Die erstere Versammlung wird in wenigen Tagen eröffnet und die letztere wahrscheinlich auch bald einberufen werden. Möge Beider Thätigkeit für unser Vaterland recht segensreich werden!

So viel für heute von unserm Vaterlande. Vom Auslande soll das nächste Mal die Rede sein.

Inserate.

Aufforderung.

Alle Diejenigen, welche von dem Gymnasiallehrer Herrn Rösler noch Bücher geliehen haben sollten, fordere ich hierdurch freundlichst auf, dieselben baldmöglichst an mich abgeben zu wollen.

Anton.

Rechtfertigende Erklärung.

Bei der Wahlversammlung den 7. dieses Monats in Oels bin ich während meiner Abwesenheit, im Saal von dem Schmidt Pache angeklagt worden, ich habe dies erst nach dem Schluß der Verhandlungen erfahren und glaubte deßhalb die Sache auf sich beruhen lassen zu können. Bei der großen Verbreitung aber dieser Anklage und aufgefordert von vielen Seiten mich zu rechtfertigen, fühle ich mich doppelt dazu verpflichtet; denn es gereicht mir nur zur Ehre mich dem Urtheil meiner Mitbürger auch bei dieser Gelegenheit unterwerfen zu können.

Es waren hier bereits zeitweise als Oekonomie-Commissarien beschäftigt die Herren Kammerrath Kleinwächter, Justizrath v. Gellhorn und Oekonomierath Göbel, um eine Ablösung der Dreschgärtner auszuführen, über den Gang der Verhandlungen können die Akten und die Herren Commissarien aussagen. Mein Ankläger hat diese Herren im Amt stets beleidigt, ist das eine Mal nur deshalb nicht bestraft worden, weil in dieselbe Zeit die Amnestie traf bei der Thronbesteigung unseres jetzt lebenden Königs Majestät, ein anderes Mal nahm auf Bitten und nach Widerruf der Commissarius die Klage zurück, dies erfolgte bei dem einen Termine aber nicht, wo ich persönlich beleidigt wurde. Die Generalcommission hat die Akten den Gerichten übergeben; das Urtheil lautet wörtlich:

In der fiskal. Untersuchungssache wider den Dreschgärtner Pache hat das Gericht der Postelwitzer Güter den Akten gemäß für Recht erkannt: daß Denunziat wegen der dem Königl. Rittmeister Herrn von Raven am 23. Oktober 1841 zugefügten, schweren wörtlichen Beleidigung mit 4 wöchentlicher Gefängnißstrafe bei Wasser und Brot zu belegen und die Untersuchungskosten zu tragen gehalten.

In Postelwitz ist, so wie an vielen Orten nie ein Urbarium gewesen, die Rechte und Pflichten sind nur aus den Käufen zu ersehen, ich selbst könnte ja nur sehr zufrieden sein, wenn dasselbe vorhanden wäre. Alle Behörden, die ich anfragte, haben mich abschläglich beschieden, es müßte in den Grundakten sich doch irgendwo etwas darüber vorfinden, da die Partheien ja immer nur Abschrift auf Verlangen von Verhandlungen erhalten. Der Glaube dasselbe würde von mir vorenthalten, ist ein Hauptgrund der Mißverständnisse, welche zu widerlegen sich bis jetzt sämmtliche Commissarien fruchtlos bemüht haben. Für den Schmidt Pache ist es wiederholentlich ein Vorwand gewesen zu einem eben so ungesetzlichem als ungebührlichem Betragen, welches sich noch vor wenig Wochen wiederholte und von den übrigen Mitgliedern der Gemeinde nur gemißbilligt wurde.

Die Anklage sagt ferner aus, ich habe kein Herz für der Menschen Wohl. Es steht geschrieben: nicht nach den Worten, sondern nach den Werken soll man richten. Eine so schwere Anklage kann ich nur widerlegen, wenn ich Handlungen aufzuweisen habe, bei denen es ja nicht auf die Größe, wohl aber auf die Absicht ankommt.

Seit 10 Jahren gebe ich hier jährlich 6 Rthlr. zu Prämien für fleißige Schulkinder, die Ausführung ist dem Schulvorstand überlassen.

Zur Belehrung der Einwohner habe ich hier einen Leseverein gestiftet, derselbe ist vielfach unterstützt worden, wir haben über 100 Bücher, zur ersten Einrichtung gab ich 10 Rthlr. Wir haben im Kreise den Unterstützungsverein für Frauen der Landwehrmänner; ich wünschte wohl, die Worte meines Antrags dazu vom 7. Dezember 1842 im Landwirthschaftlichen Verein zu Oels, würden hier abgedruckt; sie enthalten die Grundsätze unserer jetzigen gesetzlichen Freiheit und würden jetzt vielleicht mehr Anklang finden. Der Cassirer kann sagen, was ich zu Anfang und dann jährlich beigetragen habe.

Hier am Ort aber, hier war noch niemals Noth — und wer sorgt dafür?

Meine Wirthschaftsart giebt Arbeit, ich gebe Verdienst, wenn auch oft weit über meine Kräfte.

Mögen meine Mitbürger dies prüfen und entscheiden.

Postelwitz, den 14. Mai 1848.

von Raven, Major a. D.

In dem Wochenblatt für das Fürstenthum Oels Nro. 28 ist ein Schreiben publizirt, welches an mich gerichtet ist.

Erhalten habe ich dieses Schreiben nicht.

Scribent findet meinen Vorschlag,

eine auf dem Lande angesessene Person für die zur Vereinbarung der preußischen Staatsverfassung zu berufende Versammlung zu erwählen,

unpassend.

Für mich hat nur das Urtheil Sachverständiger einen Werth.

Den Angesessenen unseres Kreises mag aber die Zukunft lehren, ob und wie weit mein Vorschlag für uns Landbewohner zweckmäßig war oder nicht.

Zu untersuchen, ob und wer sich bei jener Wahl Umtriebe erlaubt hat, ist nicht meines Amtes, ob dahin aber mein offenes Verfahren gerechnet werden kann, dies unterwerfe ich jederzeit der Beurtheilung braver Männer.

Raake, den 12. Mai 1848. von Kessel.

Tagesgeschichte.

Oels, den 15. Mai 1848. — Gestern Abend wurde dem für die deutsche Nationalversammlung gewählten Abgeordneten des Kreises Oels, Herrn Gymnasiallehrer Rösler, ein Ständchen gebracht. Dasselbe war von den Gesellen der verschiedenen Gewerke in Anregung gebracht worden; es hatten sich aber auch viele Bürger der Stadt, und die näheren Freunde Rösler's dabei betheiligt. Der Schuhmacher-Altgeselle Herr Bößner sprach im Namen der Versammelten einfache aber kräftige Worte; er hob insbesondere hervor, daß er und seine Kameraden sich um so mehr gedrungen gefühlt hätten dem Abgeordneten ein Zeichen der Anerkennung zu geben, als derselbe in den letzten Tagen mancherlei Anfeindungen habe erfahren müssen, und schloß mit einem dreimaligen Hoch auf den Abgeordneten. Der Letztere sprach den versammelten Herren seinen Dank für die ihm bewiesene Liebe und Anhänglichkeit aus, versicherte, daß er alle seine Kräfte aufbieten werde, um sich des ihm gewordenen Vertrauens würdig zu zeigen, und endete, nachdem er der Bedeutung seiner Sendung stets eingedenk zu sein gelobt hatte, mit einem Hoch auf Deutschlands Freiheit, welches von den Versammelten mit Begeisterung wiederholt wurde.

Heute Morgen ist Herr Rösler nach Frankfurt abgereist.

Die unterzeichneten Wahlmänner der Gemeinden herzoglich und frei Antheil Buchwald und Naucke sind durch das gute Zutrauen ihrer Miteinsassen dazu berufen worden, die Rechte der genannten Gemeinden bei der Wahl der Deputirten nach Berlin und Frankfurt a. M. zu vertreten, und den gewählten Abgeordneten ihre Wünsche mittheilen. Wir glauben dem in uns gesetzten Vertrauen dadurch aufs Beste entsprochen zu haben, daß wir unsere Stimmen nur solchen Männern gegeben haben, von denen wir überzeugt waren, daß sie das Herz auf dem rechten Flecke hätten, und für die Leiden und Beschwerden ihrer Wähler getrost und frei sprechen würden. Wir danken Ihnen also für das uns geschenkte Vertrauen, und hoffen, daß wir durch die gewissenhafteste Erfüllung unsrer Obliegenheiten uns desselben würdig bewiesen haben. —

Buchwald, den 11. Mai 1848.

Friedrich Hentschel, Bauer.
Gottfried Heinzelmann, Freistellenbesitzer.
Gottfried Kroh, Freistellenbesitzer.
Ernst Görlitz, Scholz, aus Naucke.

Von hiesigen Gewerksgehülfen haben unter dem Vorsitze des Schuhmacheraltgesellen Bößner 2 Verhandlungen und zwar am 29. April und 9. Mai c. stattgefunden. In diesen Versammlungen sind die Wünsche und Beschwerden des Gesellenstandes näher besprochen und die dabei aufgenommenen Protokolle dem Vereine der Volksfreunde zur kräftigen Unterstützung und weiteren Veranlassung überwiesen worden.

Oels, den 9. Mai 1848.

Die sämmtlichen Gewerksgehülfen.
Bößner, als Vorsitzender.

---

verantw. Redakteur: E. Wiener, in Vertretung.

Verein der Volksfreunde.

Weil die Exercitien der Bürgerwehr gewöhnlich Sonnabends abgehalten werden, soll die nächste Versammlung Freitag, den 19. Mai c. Abends halb 8 Uhr stattfinden.

Der Vorstand.

Es ist in der Nacht vom 13. zum 14. d. M. vom hiesigen Rathhause aus bis an den Gasthof zum Elisium eine lederne Hirschfängerscheide verloren gegangen; der Finder wird ersucht, dieselbe an den Besitzer gegen eine Belohnung abzugeben; wohin, sagt die Expedition dieses Blattes.

Marktpreise der Städte Oels, Bernstadt und Wartenberg
vom 13. Mai 1848.

Oels. Preuß. Maaß und Gewicht	Weizen. der Scheffel rthlr.	sgr.	pf.	Roggen. der Scheffel rthlr.	sgr.	pf.	Gerste. der Scheffel rthlr.	sgr.	pf.	Erbsen. der Scheffel rthlr.	sgr.	pf.	Hafer. der Scheffel rthlr.	sgr.	pf.	Kartoff. der Scheffel rthlr.	sgr.	pf.	Heu. der Centner rthlr.	sgr.	pf.	Stroh. das Schock rlt.	sgr.	pf.
Höchster	1	22	—	1	6	—	1	6	—	1	24	—	—	24	—	—	—	—	—	15	—	3	2	6
Mittler	1	20	—	1	4	3	1	4	1	1	22	—	—	23	—	—	16	—	—	14	—	3	—	—
Niedrigster	1	18	—	1	2	6	1	2	3	1	20	—	—	22	—	—	—	—	—	13	—	2	27	6
Bernstadt																								
Höchster	1	25	—	1	8	—	1	5	6	2	—	—	—	23	—	—	20	—	—	21	—	4	—	—
Mittler	1	22	6	1	6	9	1	4	3	—	—	—	—	21	9	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Niedrigster	1	20	—	1	5	6	1	3	—	—	—	—	—	20	6	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Wartenberg.																								
Höchster	—	—	—	1	8	—	1	12	—	—	—	—	—	22	—	—	—	—	—	14	—	—	—	—
Mittler	—	—	—	1	7	—	1	11	—	—	—	—	—	21	—	—	19	—	—	13	—	3	—	—
Niedrigster	—	—	—	1	6	—	1	10	—	—	—	—	—	20	—	—	—	—	—	12	—	—	—	—